

"O Thurgau, du Heimat, wie bist du so schön!"

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **45 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Willkommen im Thurgau!

Sehr geehrte Damen und Herren

Zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Zivilschutzverbandes heisse ich alle Teilnehmer und Gäste herzlich willkommen. Es freut mich, dass Ihre Versammlung nach mehr als 20 Jahren wieder einmal im Thurgau tagt.

Kennen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, unseren Kanton?

«Wir haben uns daran gewöhnt, in ihm nicht Besonderes zu sehen. Nur ein kleines Land. Zwar liegt der Thurgau im Herzen Europas, aber nur am Rande der Schweiz. Da gibt es keine tiefen Schluchten und Gräben und auch keine billigen Postkartensujets. Da sind vor allem Hügelreihen, sanft, mit kaum merklichen Übergängen ordentlich hintereinandergestellt. Schattige, tiefgrüne Wälder beleben sie, locker über die Landschaft verstreut. Die grüne Ebene dazwischen durchzieht in einem viel zu geraden Bett der Fluss und Namensspender des Landes, die Thur.»
(Albert Schoop, Unser Thurgau)

Ein erster Schritt, unseren Kanton näher kennenzulernen, ist die Anreise an den Tagungsort Romanshorn: Per Bahn erleben Sie die reizvolle Landschaft des Thurtals; per Auto fahren Sie auf der Autobahn über den Seerücken bis Kreuzlingen und dann entlang dem Bodensee durch schmucke Dörfer mit schönen Riegelbauten.

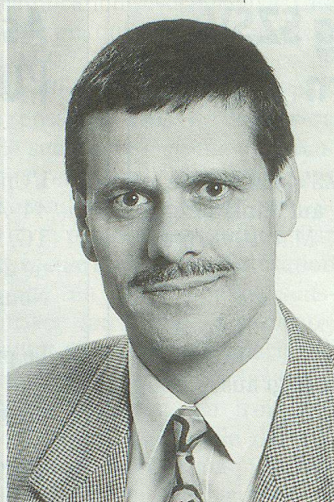
In den nächsten Wochen und Monaten ist der Zivilschutz, und damit Ihr Verband, ganz besonders gefordert. Die Veröffentlichung des Berichtes der Studienkommission für strategische Fragen (Bericht Brunner) ist Chance und Gefahr zugleich: Einerseits bietet sich die Möglichkeit, im Rahmen des Konsultationsverfahrens die Meinungen und Ideen von Bevölkerung, Organisationen und Verbänden einzubringen. So kann eine breite Diskussion um die Ausrichtung unserer Sicherheitspolitik zur Stärkung des Zivilschutzes beitragen und ist deshalb eine Chance für unsere Zukunft. Ich ermuntere Sie zur Teilnahme an diesem Meinungsbildungsprozess.

Andererseits gilt es, heute und in den kommenden Monaten einer aufkommenden Verunsicherung oder gar Resignation entgegenzutreten: Es müssen jene Aufträge für Massnahmen um- und fortgesetzt werden, die auch in Zukunft unbestritten sind: zum Beispiel die Aus- und Weiterbildung unserer Kader und die konsequente Ausrichtung auf mögliche Einsätze im Rahmen der Katastrophen- und Nothilfe.

Ich bin überzeugt, dass der Zivilschutz der Zukunft ein Zivilschutz im Verbund sein muss. Alle Partner dieses künftigen Sicherheitsverbundes müssen ein gemeinsames Ziel vor Augen haben: den Schutz und die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger. Vor allem aber gilt es, von überholten Vorstellungen und Besitzstanddenken Abschied zu nehmen.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tagung und einen angenehmen Aufenthalt in Romanshorn.

*Roland Eberle,
Regierungspräsident und Präsident der Zivilschutzdirektorenkonferenz*



44. Delegiertenversammlung
des Schweizerischen Zivilschutzverbandes
(SZSV) in Romanshorn

«O Thurgau, du Heimat, wie bist du so schön!»

Romanshorn an den Gestaden des Bodensees ist Tagungsort der 44. Delegiertenversammlung des SZSV vom 2. Mai. Für viele Schweizer und auch für manche Delegierte ist der Kanton Thurgau ein eher wenig bekanntes Gebiet. Das hat der Ostschweizer Kanton, der mit seinen rund 1000 Quadratkilometern Fläche den 41. Teil der Schweiz bedeckt, allein schon seiner reizvollen Landschaft wegen eigentlich gar nicht verdient. Wie heisst es doch so schön im Thurgauer Lied: «O Thurgau, du Heimat, wie bist du so schön! Dir schmücket der Sommer die Täler und Höhn.»

EDUARD REINMANN

Es trifft zwar zu, dass im Thurgau keine mächtigen Gipfel das Landschaftsbild dominieren und keine Grosstadt Drehscheibe von Handel, Wandel und hektischem Getriebe ist. Sanfte Hügelzüge durchziehen die Landschaft, die von schattigen und tiefgrünen Wäldern belebt ist. Grosse Flächen sind eben. Goldene Kornfelder und ausgedehnte Obstgärten verleihen ihnen im Sommer Farbe. Dörfer und Dörfchen vermitteln ein Heimatgefühl. Man muss auch wissen, dass von der gesamten Kantonsfläche von 1013 Quadratkilometern 851 Quadratkilometer produktive Fläche ist. Der Rest gehört zum Bodensee und Untersee. Unproduktive Fläche gibt es nahezu keine. In manchen Statistiken wird zwar auch der Seeanteil zur «unproduktiven Fläche» gerechnet. Wer jedoch einmal in einem Seerestaurant ein Fischmenü genossen hat, teilt die Meinung der Statistiker nicht mehr vorbehaltlos. Im fruchtbaren Thurgau geniesst die Landwirtschaft noch einen hohen Stellenwert. Über 4000 Bauernhöfe sind über die Landschaft verstreut. Mit 544 Quadratkilo-



Riegelhaus
in Roggwil.

metern ist mehr als die Hälfte des Kantonsgebietes eigentliches Landwirtschaftsgebiet, 214 Quadratkilometer entfallen auf Wald und Gehölz, 95 Quadratkilometer sind Siedlungsfläche. Die Wirtschaftsstruktur unterscheidet sich deutlich von jener anderer Kantone und vom schweizerischen Durchschnitt. Immer noch etwa 10 Prozent der Beschäftigten arbeiten in der Urproduktion, rund 35 Prozent im Dienstleistungssektor und über 50 Prozent in Industrie und Gewerbe. Stark vertreten

sind insbesondere die Metall-, Elektro- und Maschinenindustrie sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie.

Für Erholungssuchende und Freizeitgeniesser

Doch genug der Zahlen und Statistiken. Wenden wir uns den genussvollen Seiten des Ostschweizer Kantons zu. Ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist der Tourismus. Aber es sind weniger die grossen

Heerscharen, die in der lieblichen Landschaft, in den Ausflugsorten und am See ihre Freude und ihr Vergnügen finden, als vielmehr die Erholungssuchenden und Freizeitgeniesser. Tourismus im Thurgau ist etwas für Individualisten, die ihr Programm gerne nach eigenem «Gusto» zusammenstellen. Das ganze Kantonsgebiet ist mit einem dichten Netz des öffentlichen Verkehrs erschlossen. Eine Schifffahrt auf dem Bodensee lässt sich nach Lust und Laune zusammenstellen und wieder unterbrechen. Radfahrer und Wanderer schätzen diese nordöstliche Ecke der Schweiz ganz besonders. Es gibt für alle Ansprüche und alle Interessen etwas. Man muss es nur entdecken. Nachstehend einige Tips.

Für den Naturfreund:

Das Etwilerried, der Barchetsee bei Neunforn, die Hüttwiler Seenplatte, der Bommertweiher im Kemmental, das Hudelmoos bei Amriswil, der Hauptwilerweiher, das Mettler- und Märwilerried.

Prächtige Aussichtspunkte:

Der Nollen, Tanneggergrat und Sedelegg, Höhenweg Rotbüel-Allenwinden, Stähli-buck mit Aussichtsturm, Hochwacht Mammern, Thurberg und Schloss Weinfelden auf dem Ottenberg.



Diessenhofen am Rhein.

Besondere sehenswerte Raritäten:

Postkutschensammlung in Amriswil, Dietrich-Haus in Berlingen, Plättli-Zoo in Frauenfeld, Greuterhof in Islikon mit Telefon- und Telegrafienmuseum, Nähmaschinenmuseum in Steckborn, Seemuseum in Kreuzlingen.

Besonders reizvolle Altstadtkerne:

Arbon, Bischofszell, Diessenhofen, Frauenfeld und Steckborn.

Typisch thurgauische Ortsbilder:

Gottlieben, Landschlacht, Lanzenneunforn, Mett-Oberschlatt, Ober- und Niederneunforn, Rheinkingen, Steinebrunn.

Burgen und Schlösser:

Altenklingen bei Märstetten, Arbon, Frauenfeld, Hagenwil, Wasserschloss bei Amriswil, Klingenberg bei Homburg, Sonnenberg oberhalb Stettfurt, Arenenberg, Eugensberg, Salenstein.

Klöster und Kirchen:

Paradies Unterschlatt, Sankt Katharinental bei Diessenhofen, Basilika Sankt Ulrich und Seminar Kreuzlingen, Klosterkirche Münsterlingen, Klosterkirche Fischingen mit Idda-Kapelle.

Historisch interessante Museen:

Arbon, Bischofszell, Diessenhofen, Frauenfeld, Kreuzlingen, Steckborn.

Bei keinem Besuch im Thurgau vergessen:

Kartause Ittingen, Napoleonmuseum Arenenberg, Gottlieben und Schifffahrt auf Rhein und Untersee, Freizeitpark Connyland in Lipperswil.

Ein Blick zurück

Wer die Gegenwart verstehen will, muss die Geschichte kennen. Ein kurzer Abriss über die Vergangenheit des Thurgaus ist deshalb sicherlich am Platz. Die ersten Spuren menschlicher Kultur reichen in die jüngere Steinzeit zurück, also ungefähr in das Jahr 5000 vor unserer Zeitrechnung. Es waren bereits Bauern mit festem Wohnsitz. Um 2600 wanderten die sogenannten «Schnurkeramiker» von Norden ein. Aber erst in der Bronzezeit, von 2000 bis 800, wurde die Besiedlung dichter. Während der jüngeren Eisenzeit, 450–15 vor unserer Zeitrechnung, liessen sich Kelten nieder. Nach dem Auszug der keltischen Helvetier (58 vor Chr.) und deren zwangsweiser Wiederansiedlung begann die Zeit der Römerherrschaft, die bis zum Jahr 450 nach Chr. dauerte. Danach drangen die Alemannen von Norden über den Rhein und liessen sich auch im Thurgau nieder.

Thomas Onken

Gastreferent an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Zivilschutzverbandes vom 2. Mai 1998 in Romanshorn ist Ständerat Thomas Onken. Politisches Engagement sowie ein breites Wissens- und Erfahrungsspektrum zeichnen den prominenten Referenten aus. Wir zitieren die wichtigsten Stationen seines bisherigen Wirkens.

Werdegang

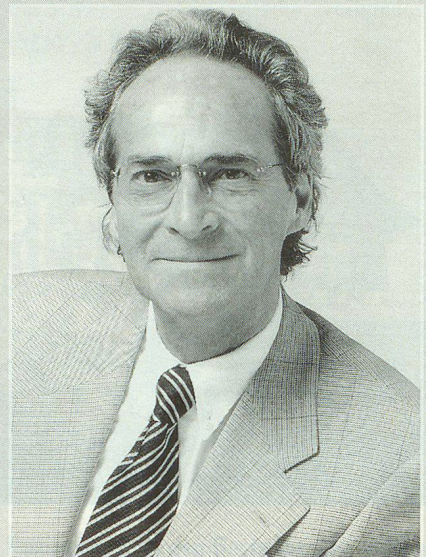
- Geboren am 6. Mai 1941 in Kreuzlingen.
- Aufgewachsen in Kreuzlingen, Primar- und Sekundarschule daselbst.
- Studium an der Universität Zürich: Kunstgeschichte, Germanistik und Archäologie.
- Längere Studienaufenthalte in Florenz und Venedig.
- 1969 Promotion, Dr. phil. I.
- Verheiratet, Vater von 2 Söhnen.

Beruf

- 1970: Eintritt in das Lehrinstitut Onken, das er heute gemeinsam mit seinem Bruder leitet.

Politik

- 1972: Eintritt in die SP (Sektion Kreuzlingen)
- 1984–1990: Präsident der SP Thurgau.
- Seit 1987: Ständerat des Kantons Thurgau.
- Seit 1988: Vizepräsident der Europa Union Schweiz.
- Seit 1991: Mitglied des Bodenseerates.
- Seit 1991: Vizepräsident der SPS-Fraktion der Bundesversammlung.



Politisches und kulturelles Engagement zeichnen Thomas Onken aus.

Ständerätliche Tätigkeit

- Präsident der Finanzkommission (1998/99) und Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur, der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen sowie der Kommission für Wirtschaft und Abgaben.
- 1992/93: Präsident der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerates.
- 1994/95: Präsident der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerates.

Militär

Hauptmann, ehem. Kdt Rdf Stabskp 9.

Hobbies

Lesen, Theater-, Opern- und Konzertbesuche, Joggen.

Von ihnen stammen viele Orts- und Siedlungsnamen ab. Um 600 wurde die fränkische Gauherrschaft auch auf die Schweiz ausgedehnt. Nach einer Zeit sächsischer Herrschaft und vielen Kriegswirren ging die Landgrafschaft Thurgau im Jahre 1079 an die Kyburger und nach deren Aussterben 1264 an die Habsburger. Es wurden Burgen und Klöster gebaut. Nach dem Niedergang der Habsburger erfolgte im 15. Jahrhundert der Anschluss an die Eidgenossenschaft. Aber zur Ruhe kam der Kanton nicht. Schwabekrieg, Humanis-

mus und Reformation, Villmerger- und Toggenburger Krieg sind nur einige Stichworte. Politisch war der Thurgau eine «gemeine Herrschaft» der Eidgenossenschaft. Zum selbständigen Kanton wurde er erst 1798 durch Proklamation der Helvetischen Republik durch die Franzosen, die nachfolgende Mediation und die Gründung der heutigen Eidgenossenschaft im Jahr 1848. Es bedurfte jahrzehntelanger grosser Aufbauarbeit, um den immer wieder schwer heimgesuchten Kanton auf den heutigen modernen Stand zu bringen. ▣